

Schreibrausch statt Elfemess

Die Hausacher Stadtschreiberin Petra Piuk wird im ruhigen Molerhiisle ihr neues Buch fertig schreiben

Seit knapp zwei Wochen ist Petra Piuk die 30. Stadtschreiberin. Die Autorin aus Wien erhielt das Gisela-Scherer-Stipendium und wird bis Mitte Mai im Molerhiisle leben und arbeiten.

VON CLAUDIA RAMSTEINER

Hausach. Es gibt mehrere Gründe, weshalb sich Petra Piuk aus Wien gerade für eines der Leselenz-Stipendien in Hausach beworben hat. Vor zwei Jahren las sie in der von Michael Stavaric kuratierten Manuskriptlesung zur Begrüßung der neuen Hausacher Stadtschreiber im Rathaus. „Ich war irrsinnig aufgeregt“, gesteht sie im Gespräch mit dem OFFENBURGER TAGEBLATT.

Schon am Bahnhof sei sie mit großer Herzlichkeit und einer Leselenztasche begrüßt worden, Literaturfahnen wehten an der Straße, der Saal war voll, ihre Lesung kam gut an, sie erlebte „ein wunderbares Festival mit wunderbaren Menschen“. Sie sei zwar kein klassischer Dorfmensch, aber sie liebe den Wald und die Ruhe auf dem Land und dachte sich: „Das probier“ ich einfach mal.“

Mit sehr großem Spaß habe sie den Fragebogen zur Kandidatur beantwortet – und dann kam die Zusage für das Gisela-Scherer-Stipendium für genau die richtige Zeit: Ende April ist Abgabetermin für ihr neues Buch, „hier kann ich mich jetzt in Ruhe auf mein Projekt konzentrieren“.

Deshalb hat sie von der Hausacher Fasent auch gar nicht viel mitbekommen. Der Umzug am Fasentsonntag hat sie beeindruckt, und eigentlich wollte sie auch zur Elfemess – aber dann hat sie ein Schreibrausch doch davon abgehalten. Die Katzenmusik am Montagmorgen hat Petra Piuk gehört – aber um sie zu wecken, muss man früher aufstehen als die Hausacher Katzenmusiker.



Petra Piuk aus Wien vor der Stadtschreiberwohnung im Hausacher Molerhiisle, ihr Schreib-Domizil für die nächsten drei Monate.

Foto: Claudia Ramsteiner

Die 44-jährige Wienerin ist ein Morgenmensch und sitzt schon zwischen 4 und 5 Uhr im Schlafanzug mit einer Tasse Kaffee für die ersten drei Stunden am Schreibtisch. Auf die Frage in der Bewerbung, wann ihr die Nacht am liebsten sei, hatte sie denn auch geantwortet: „Wenn sie sich langsam in Tageslicht auflöst.“

Las-Vegas-Novelle

Wenn später die Konzentration nachlässt, werden bereits geschriebene Passagen überarbeitet. Sie erstellt für ein neues Projekt immer erst ein Gerüst – und wenn dieses steht, beginnt sie es auszufüllen. Ihr neues Buch, das im Herbst erscheinen soll, ist eine Las-Vegas-Novelle aus „der traurigsten Stadt, die ich je erlebt habe“. Gemeinsam

mit einer Fotografin hat sie dort recherchiert – und was zunächst ein Fotobuch mit etwas Text hätte werden sollen, wird nun eine Bildgeschichte mit einer zusammenhängenden Erzählung, in der sie „versucht, das Gefühl der Leere und des Wahnsinns in dieser Stadt rüberzubringen“.

Er sei übrigens nicht so sarkastisch wie ihr zweiter Roman „Toni und Moni oder: Anleitung zum Heimatroman“, aus dessen Manuskript sie damals in Hausach gelesen hatte. In dieser bitterbösen, witzig-zynischen Geschichte seziert sie genüsslich die Idylle des fiktiven Dorfs Schöngnaben an der Rauscher, das ebenso gut an der Kinzig, an der Murg oder der Gutach liegen könnte. Petra Piuk ist in Wien aufgewachsen, hat aber in vielen Ferien auf

dem Bauernhof der Großeltern im Burgenland auch das Landleben kennengelernt.

Hausach findet sie als Stadtmensch übrigens gar nicht so ländlich. Dass sie vom Molerhiisle aus ebenso schnell im Wald wie in der Stadt ist, gefällt ihr sehr gut. Sie genießt die helle Stadtschreiberwohnung mit dem Garten, der sie bei Frühlingssonne zum Schreiben hinauslocken wird, freut sich über das Stadtschreiberfahrad – und auch den kleinen Wochenmarkt habe sie schon lieb gewonnen.

INFO: Petra Piuk wird die Tradition unseres Stadtschreibertagebuchs fortsetzen und Kolumnen für die Leser des OFFENBURGER TAGEBLATTS schreiben. Die erste wird am kommenden Mittwoch erscheinen.